Der Gänsedoktor.

Humoristische Novelle von A. Gang-Bachmann.

Fortsetzung.

Er wandte sich zu ihr und strich leise mit der Hand über ihren Blondkopf. „Schau, Mimi", sagte er sanft, „das hättest du uns beiden ersparen können; du bist so jung, du solltest die Welt noch mit anderen Augen ansehen. Siehst du, ich bin schon älter als du, und schon ein wenig herumgekommen; aber nicht einmal daran gedacht hab' ich, daß du meinem bißchen Courmachen bei der Ditha so häßliche Motive unterschiebst."

Sie hob das tränennasse Gesicht zu ihm empor: „Das hab' ich auch nicht, Gustav. Eigentlich ist mir das später erst durch den Kopf geschossen, ursprünglich war ich nur ganz gewöhnlich eifersüchtig, und habe nur geglaubt, du seist in die Ditha verliebt, weil sie ja in jüngster Zeit sich so merkwürdig verändert hat. Das Garstige hab' ich mir dann erst eingeredet, weil ich dich nimmer lieb haben wollte, und da hab' ich dich halt vor mir selber schwarz gemacht; und daß ich dir's gesagt habe, das war auch nur, weil du mich nicht für ein ganz dummes Gänschen halten solltest."

„Mit deiner Weltweisheit hast du prunken wollen? O du Ganserl, du!" rief er.

Sie sah ihn so selig an, als ob er ihr die größte Schmeichelei gesagt hätte. „Du verzeihst mir?" fragte sie schüchtern. „O wie gut du bist! Ach, wenn du wüßtest, wie leid es mir tut, daß ich nur eine Minute lang schlecht von dir gedacht habe; ach wie leid, wie leid!"

„Versprichst du mir, nie wieder so abscheulich von mir zu denken?"

„Niemals, niemals wieder!" beteuerte sie. „Ich hab' ja selbst so sehr darunter gelitten; mein Gott, wie viele Nächte hab' ich deinetwegen durchweint!"

Nun stieg es ihm selber heiß in die Augen und er hatte Mühe, den ernsten, inquisitorischen Ton festzuhalten, mit dem er jetzt fortfuhr: „Und wirst du mich auch wieder lieb haben, so schön und so heilig und gläubig wie damals im Wald, wie der Fritz mit seinen Ameisen kam, und damals auf dem Apfelbaum, wie wir den Orakel-Apfel auseinandergebissen haben, und dann auf der Stiege, wo ich dir den Kuß geraubt habe . . ."

Des Mädchens Augen leuchteten, als sie an all diese lieben schönen Augenblicke dachte; sie sprang auf, daß die Federn aus dem Korb um sie aufwirbelten, und erfaßte Gustavs beide Hände. „Ja, Gusteri", rief sie aus, „so lieb wie damals und noch viel tausend-, tausendmal lieber hab' ich dich!"

Da zog er sie an sich und küßte sie, küßte sie wie toll, und dann drehte er sich übermütig mit ihr herum, dabei rissen sie den Federnkorb um, und es war ein Gestöber in dem Schuppen, daß man kaum hindurchsah. Und gerade in diesem Augenblick kam Mama Kienholz, um nach ihren Enten zu sehen.

„Ja . . . ja, was ist denn das? was geschieht denn da?" fragte sie erstaunt, ohne sich im ersten Augenblick auszukennen. Die beiden fuhren auseinander.

„Ach Mama . . . ach Mama", stammelte Mimi verlegen.

„Du bist da, Gustav?" fragte Frau Kienholz, den Neffen jetzt erst erblickend, „ich dachte doch, du seiest mit den andern?"

„Ich war's auch, Tante", entgegnete Gustav, der sich inzwischen gefaßt hatte; „aber da ist mir eingefallen, daß ich noch einen notwendigen Brief zu schreiben habe, und da bin ich wieder umgekehrt."

„Ach so, da hast du wohl so heftig geschrieben, daß die Federn umherfliegen?"

Gustav lachte. „Nein, das nicht; gar so eilig ist der Brief denn doch nicht. Ich hab' nur mit der Mimi einen Tanz probiert."

„So so; na, das wird dem Magen büßen müssen; morgen, während wir die Enten essen, wirst du tanzen; da spielen wir Grille und Ameise", sagte die Tante.

„O, da muß ich bitten, ich habe sogar mitgerupft", verteidigte er sich.

„Na, weißt du, ein andersmal lieber nicht", meinte sie lächelnd; „deine Mitwirkung ist etwas zeitraubend."

„Du hast mich tief gekränkt, Tante, ich ziehe mich zurück und überlasse dir mein begonnenes Werk, ohne auf die Mitautorschaft Anspruch zu erheben."

Er ging und die Tante wandte sich zu den auf den Boden liegenden Enten.

„Na, Mariechen, du bist jetzt doch wohl schon alt genug, um zu wissen, daß ich deine Hülfe brauche," sagte sie derselben zu ihrer Tochter; „statt mir aber ordentlich unter die Arme zu greifen, treibst du da Narrenposen."

„Ach Mutter, es war nur ganz kurze Zeit und es war so hübsch," stammelte Mariechen verlegen.

„Dummheiten sind immer hübsch," brummte die Mutter und ergriff eine der Enten, die sie eifrig zu rupfen begann; dabei schalt sie weiter, was aber sichtlich keinen Eindruck auf ihre Tochter zu machen schien. Diese saß zwar gehorsam neben der Mutter und rupfte ebenfalls emsig, aber dabei lächelte sie stillselig vor sich hin und dachte sogar nicht einmal, daß sie ihre Lieblingsente unter den Händen hatte; so undankbar sind die Menschen, wenn sie glücklich sind.

Droben aber, in Tante Emmas Zimmer, da saß Gustav und schaute freudig zu seiner Mutter auf, die ihm zärtlich über das Haar strich und schmeichelnd sagte: „Weißt, Gustel, im Herbst, wenn wir von hier fortgehen, dann nehmen wir die Mimerl mit und da sollt Ihr Euch beide erst ordentlich kennen lernen. Ich weiß, du bist ein ehrlicher Bursch und dir ist's nicht ums bloße Kopfverdrehen, aber man kann sich auch in sich selber irren; und die Mimi ist ein herziges, natürliches Ding, aber sie hat noch keinen anderen gesehen als dich und hat daher auch noch kein Urteil über ihre eigenen Gefühle. Drum denk' ich, das soll erst ausreifen bei uns daheim; sitzt es tief genug bei euch beiden, dann geht ein Herzenswunsch von mir in Erfüllung; wär's eine Täuschung bei einem von euch oder bei beiden, so wird sich's zeigen und es ist dann jedenfalls ein leichteres Trennen als wenn ein bindendes Wort gesprochen ist, ehe sich beide Teile von der Unwandelbarkeit ihres Gefühls überzeugt haben. So Gott will, wird alles recht werden."

Gustav schloß die Mutter innig in die Arme.

„Ich bin doch unter einem besonderen Glücksstern geboren," rief er; „ein so liebes, gutes, gescheites Mutterl hat kein Mensch auf der ganzen Welt."

„Und einen so lieben, guten, aufrichtigen Buben hat keine Mutter auf der ganzen Welt," entgegnete sie gerührt und küßte seine blühenden Wangen.

Nun kam eine Zeit der sonnigen Zufriedenheit über das Haus Kienholz; Gustav und Mariechen waren glückselig, Waldemar hatte vollkommen freie Bahn bei Edith, er war viel in ihrer Gesellschaft, worüber sich Frau Amalie ebenso wie Herr Kienholz freute. Und dieser letztere ahnte nicht, daß bei diesem reinen Himmel das Ungewitter so nahe war, ja daß gerade die frohen Zukunftsaussichten für Edith in Frau Amalie Gedanken für ihre eigene Zukunft erweckten.

Wenn Waldemar Edith heiratete, so war das ja sehr gut und schön; sie traute sich das Geschick zu, die Ordnung der Vermögensangelegenheiten bis nach der Hochzeit hinauszuschieben, aber endlich einmal mußte doch alles heraus und dann war es für sie nicht gut sein im Hause Kienholz. Einen Teil des kleinen Vermögens mußte sie Edith doch herausgeben und mit dem Rest außerhalb der Familie leben ging schwer; eine gute Partie war dieser Waldemar eigentlich doch nicht, weil die Geschwister da waren, aber es war keine Aussicht, eine bessere zu finden und lange warten konnte sie aus mancherlei Gründen nicht. Zunächst hatte sie jedesmal wieder Ediths Widerstand gegen ihre Pläne zu fürchten; zu einer direkten Auflehnung kam es freilich selten, aber der passive Widerstand war schwerer zu besiegen und gefährlicher. Edith grämte sich im stillen und ward dann immer bleicher, schmaler und einsilbiger; damit wird ein Mädchen nicht gewinnender.

Ferner kostete das Leben, das sie führten, Geld; wenn sie auch die Rolle der geizigen Millionärin ziemlich geschickt spielte, so gehörte es doch eben gerade zu diesem geschickten Spiel, daß sie zuweilen die verwöhnte Dame durchleuchten ließ. Ihre Wäsche mußte kostbar sein, ihre Toiletten ebenfalls; wenn sie auch bei ihren eigenen Sachen einem etwas unmodernen Kleide durch eine exzentrisch angebrachte oder besonders bunte Schleife den Schimmer der Originalität verlieh und dadurch die Leute glauben machte, dergleichen sei eben ihr spezieller Geschmack, so durfte sie bei der Tochter dasselbe Manöver nicht versuchen. Das Hin- und Herreisen, die Trinkgelder für die Dienstleute und zahllose Kleinigkeiten gingen eben über ihre Verhältnisse.

Frau Amalie war also seelenfroh, daß ihr Edith diesmal keinen Strich durch die Rechnung zog; sie schien Waldemar gern zu sehen, blühte sichtlich auf, also war alles in Ordnung. Die Tochter war jetzt gesichert, was aber geschah mit ihr? Sie begann sich Sorgen über die eigene Zukunft zu machen, und das Resultat ihres Nachdenkens war der Entschluß, sich wenn möglich wieder zu verheiraten. Kaum war dieser Entschluß gefaßt, so tat sie auch schon Schritte zu seiner Ausführung.

Es bot sich gerade eine hübsche Gelegenheit, als Amalie eines Tages mit Kienholz allein auf einer Gartenbank saß, von der aus man den großen Spielplatz sah, den Kienholz für seine Kinder hatte herrichten lassen. Die jungen Leute tollten dort umher und ihr lautes Lachen drang bis an den stillen Blanderwinkel. Frau Amalie seufzte intensiv.

Kienholz fragte sofort teilnehmend, was ihr fehle. Sie seufzte abermals nachdrücklich, dann sagte sie leise: „Ach Ferdinand, wenn ich die Jugend so vergnügt sehe, so fällt mir meine eigene Einsamkeit schwer aufs Herz."

„Du fühlst dich einsam hier?" fragte er erschrocken. „Du sagtest doch, daß dir das stille Leben bei uns so wohl tue; und sieh doch nur deine Tochter an, sie blüht wie eine Rose."

„Ach ja, mein liebes Kind! Dem Kind zuliebe habe ich eben das Opfer gebracht und damals ist es mir auch nicht als Opfer erschienen. Aber jetzt, da die Sorge um meinen Liebling schwindet, kommt wieder meine eigene Sehnsucht zu ihrem Rechte."

„Du sehnst dich fort von hier, wieder zurück in das Leben, das du selbst als hohl und inhaltlos bezeichnet hast?" fragte er vorwurfsvoll. Sie zuckte die Achseln.

„Mein Gott, man wirft die Gewohnheiten vieler Jahre nicht so leicht von sich wie ein Kleid; und selbst ein Kleid, dessen Unbequemlichkeit man zuweilen fühlt, zieht man schließlich doch immer wieder an und läßt sich davon quälen. Wenn du abends müde bist, schlüpfst du gern in deinen Schlafrock und sagst voll Behagen: Jetzt fühle ich mich recht wohl! Aber am Morgen, wenn du ausgeruht und bei Kräften bist, dann ist dir dein Lodenrock lieber und du gehst auch lieber in deinen hohen Schaftstiefeln hinaus in Regen und Wind, als daß du in Pantoffeln hinter dem Ofen säßest.

Nun, und siehst du, so geht es mir auch; ich habe mich erholt von der Sorge und Angst um Ditha, nun sehne ich mich auch wieder nach ein wenig Gesellschaft und Abwechslung, wenn mir das auch einige Unbequemlichkeit bringt."

Kienholz hatte ganz geknickt zugehört. „Aber," warf er nun ein, „Ditha wird in dem Gesellschaftsleben ihre Gesundheit wieder einbüßen und die Trennung von uns wird sie auch schmerzen; ich schmeichle mir wenigstens mit dem Bewußtsein, daß sich Ditha bei uns wohl fühlt."

„Aber ich denke ja doch nicht daran, sie von hier fortzubringen," rief Frau Amalie; „nur möchte ich für mich auch etwas haben. Ist denn hier gar nichts zu machen? Weißt du nicht wenigstens einige Herren, mit denen man ein Spielchen machen kann?"

„Ein Spielchen?" fragte Kienholz ängstlich. „Ja weißt du, liebe Amalie, das ist nun so 'ne Sache; du hast's nun eben, und ihr drüben in Amerika, ihr seid ja das Hazardspielen gewohnt, aber bei uns hier sind kleine Verhältnisse und spießbürgerliche Ansichten, da wird sich's nicht machen mit dem Spielen."

Sie lachte. „Nun, nun, ich bringe sie nicht um, deine Spießbürger," sagte sie gemütlich; „es muß ja nicht hazardiert sein, ich weiß mich schon in die Verhältnisse zu schicken und überdies, du weißt ja, ich bin geizig. Die Aufregungen des Zufallsspiels haben für mich niemals einen Reiz gehabt und eine stille Whistpartie ist mir immer recht lieb gewesen. Also denke 'mal nach, ob du entsprechende Leute dafür findest. Nur keine solchen, die ihre Ehehälften mitbringen, von denen sie kontrolliert und zum Aufbruch gemahnt werden, oder gar Kinder, die mit den Hühnern einschlafen. Ueberhaupt, am liebsten Junggesellen in gesetztem Alter oder Witwer; mit denen verkehrt sich's am besten."

„Ich werde suchen, deinen Wunsch zu erfüllen," versetzte Kienholz gedrückt und trocknete die Schweißperlen von seiner Stirne. Dieser Einfall seiner Cousine machte dem wackern Manne gründliches Kopfzerbrechen; seine Phantasie zauberte ihm wieder alle Möglichkeiten vor, die aus einem lebhafteren Verkehr entspringen konnten.

„Es ist furchtbar", klagte er am Abend seiner Gattin; „man kann nie zur Ruhe kommen. Kaum freut man sich, daß das Mädel sich akklimatisiert, fängt die Alte mit allen Sehnsuchtsschmerzen an".

„Na, laß sie doch", meinte Frau Betti gleichgültig; „wenn Edith unseren Waldemar lieb hat, dann hast du ja dein Ziel erreicht. Was geht dich die Alte mit ihren Schmerzen an?"

„So?" fragte er höhnend zurück, „und wenn sie nun etwa selber heiraten möchte?"

„Nanu? Mag sie doch! Wenigstens hat dann Waldemarchen die Schwiegermama vom Hals."

„Hat er, hat er allerdings", stieß Kienholz ärgerlich hervor, „aber das Geld auch; wie dann, wenn sie der Tochter bloß ein Nadelgeld aussetzt und ihr das Vermögen nur als Erbe zukommen läßt? Hm, was dann? Und denkst du, wenn ein Mann auf sie Einfluß gewinnt, daß er es nicht so einrichtet? Dafür ist sie schnell zu haben, denn sie sagt's ja selber, daß sie geizig ist."

„Wenn sie nun wirklich so reich ist und in vornehmen Kreisen verkehrt hat, werden ihr unsere Herren nicht sehr imponieren", sagte Frau Kienholz kühl.

„Das kann man nie wissen", entgegnete er eifrig. „Frauenzimmer sind unberechenbar und Amalie besonders, die war immer extravagant. Nun muß ich eben unsere lieben Nachbarn und Freunde gründlich durchsieben und die gefährlichen entfernen."

„Arme Männer!" seufzte Frau Betti spöttisch, aber ihr Gatte ließ sich nicht beirren und fing sofort mit dem Sieben an.

„Da wäre zunächst der Steuerinspektor", begann er; „er ist freilich ein eingefleischter Junggeselle, aber wenn er von Amaliens Reichtum hört . . ."

„Dann kommt es erst darauf an, ob sie sich für ihn interessiert", warf sie ein. „Ich bitte dich, der mit seiner violetten Nase!"

„Nun ja, das ist wahr, schön ist diese Nase nicht", gab er zu. „Also laden wir den Steuerinspektor ein; wen aber noch?"

Sie dachte nach. „Den Verwalter auf Müglitz", sagte sie lächelnd, ihr Gatte aber schaute ganz ernsthaft drein.

„Na, ist der etwa auch gefährlich, der Schmutzfink?"

Kienholz schüttelte bedächtig den Kopf. „Hm, siehst du wohl, du weißt eben auch nichts an ihm auszusetzen, als daß er ein Schmutzfink ist. Im übrigen ist er ein ganz stattlicher Mann, und wenn er nun unter dem Einfluß der Liebe anfinge, etwas auf sich zu halten . . ."

„Das würde wohl sehr lange dauern, bis man das nur merkte", meinte sie lachend; „wenn sich einer das erstemal wie ein eben ausgegrabener Regenwurm präsentiert, so kommt er nicht gleich am nächsten Tage wie ein Hofkavalier; bei dem brauchst du wohl keine Sorge zu haben."

„Dann bliebe noch der pensionierte Gymnasialdirektor", sagte er nachdenklich.

SHAPACK & WOLFE Co.

General Merchants

im Great Northern Gebäude, Humboldt.

Der größte und beste Laden
mit den
größten und besten Vorräten.

Wir haben alle und jeden Artikel in allgemeinen Kaufmannswaren, die man auf der Farm benötigt. Wir führen die besten Sorten in Groceries, Ellenwaren, Kleidern, Stiefeln und Schuhen, Fertige Kleidungsstücke für Frauen und Kinder, Eisen- und Emaillewaren.

Kommen Sie und machen Sie einen Versuch mit uns, und vergleichen Sie unsere Ware und Preise mit anderen. Sie werden finden, daß beide nicht zu übertreffen sind.

Wir bezahlen die besten Preise für Butter und Eier.

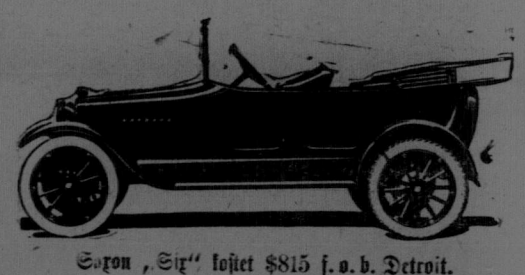
Shapack & Wolfe Co.

Great Northern Gebäude. Humboldt, Sask.

SAXON "SIX"

Ein großer Touren-Wagen für 5 Personen

Um die Eigenschaft des bequemen Fahrens im Saxon „Six" noch mehr zu betonen, wurde die rear spring verlängert auf 41½ in. Ein jeder zugefügte Zoll bedeutet um soviel weniger Störung bei schlechten Wegen, und um so viel mehr Bequemlichkeit bei guten Wegen.



Saxon „Six" kostet $815 f. o. b. Detroit.

Spezifikationen: Neuer Form Entwurf, größerer Raum, neu ausgeschmückt, 12" brakes, 41½" full cantilever type rear spring, 2" crank-shaft, tilted Windschild, neuartiges Verdeck mit griechischem rear bow, neuartige fenders, Instrumente sind angebracht am cowl dash, chrome vanadium valve springs, neu entwortene carburetor, 112" wheelbase, Leicht-Gewicht 6-Cylinder high speed Motor; 32" x 3½" Gummireifen, abnehmbare rims, two-unit Start- und Leucht-System, Timken-Achsen, volle Timken-bearings, außerdem zwanzig weitere Verbesserungen.

SAXON SALES COMPANY

c-o JACKSON GARAGE Distributors SASKATOON.

Agenten werden gesucht in jeder Stadt und jedem Dorf Saskatchewans. Verkauf gegen Bargeld oder Ratenzahlungen. Gebrauchte Cars werden in Zahlung genommen beim Verkauf von neuen Autos. 628

Will man Geld aus dem Lande erzielen, muß man es verbessern; erwartet man Gutes aus einer Gemeinde, so muß man ihre Entwickelung fördern.

Der Mann, welcher hier sein Geld anlegt in Farm-Verbesserungen, sichert sich damit nicht nur Zinsen von seinem Gelde, sondern er vermehrt das Kapital.

DUTTON-WALL LUMBER CO., LTD.

Geo. A. Schierholtz, Agent -- CARMEL, SASK.

Sie sind gesichert auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept hierher bringen: 1.) benutzen wir für das Rezept genau das was der Doktor verordnete, jeder Artikel in Standard-Stärke, frisch und pur. 2.) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Irrtum inbezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3.) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrigste Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten.

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.

Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien